

Nägele, Anton: Deutsche in Neapel. In: Sonntags-Beilage zum Deutschen Volksblatt Nr. 16 vom 17. April 1910 und Nr. 17 vom 24. April 1910

1910

17. 24. IV. 1910

1678

A. N. Deutsche in Neapel.

Neue Beiträge zur Geschichte kirchlich-charitativen Lebens der deutschen Katholiken aus drei Jahrhunderten.

Drei Edelsteine strahlen noch heute aus der längst verschwundenen Krone des römisch-deutschen Kaisertums: die alt-ehrwürdigen deutschen Nationalstiftungen auf italienischem Boden, der Campo Santo Teutonico und S. Maria dell' Anima in Rom und deren jüngeres Nachbild, die Anima in Neapel, alle drei Wahrzeichen deutscher Frömmigkeit und deutscher Nächstenliebe in welschen Landen. Nachdem der deutsche Campo Santo bereits 1896 von der Hand seines greisen, immer noch jugendfrischen Rektors Prälat Anton de Waal eine Geschichte seines Werdens und Wachstums seit der Karolingerzeit erhalten hatte und der deutschen Anima 10 Jahre darauf, 1906, eine noch umfangreichere Darstellung ihrer Entstehung und Wirksamkeit für deutscher Pilger Wohlfahrt von Dr. Joseph Schmidlin in Münster gewidmet ward, ist gerade zur rechten Zeit der etwas jüngeren und geringeren deutschen Nationalstiftung in Neapel im vorigen Jahr ein Historiker erstanden in ihrem derzeitigen Rektor Dr. Michael Toll. Die deutsche Nationalkirche S. Maria dell' Anima in Neapel. Beiträge zu ihrer Geschichte. Mit 3 farbigen Kunstblättern und einem Kupferdruck. Freiburg, Herder, 1909. Dem ebenso originell als vornehm ausgestatteten Werk ein Wort der Empfehlung und unsern Landsleuten kurze Aufklärung darüber mit auf den Weg zu geben, fordert nicht weniger die über den Rahmen einer Lokalgeschichte hinausgehende Bedeutung des neu erschienenen Werks als dankbare Erinnerungen an den Verfasser, den liebenswürdigen Führer und Genossen froher wie arbeitsreicher Stunden im dolce Napoli, il sol beato.

Just zur rechten Zeit auch für uns Schwaben hat das Toll'sche Werk nach mancherlei Schwierigkeiten das Licht der Öffentlichkeit erblickt; mehr als ein Drittel wenigstens des horazischen *Novum prematur in annum* hat an seiner Wiege im sonnigen Golf von Neapel Wache gehalten. Scheint doch die Anziehungskraft, die jenes unvergleichlich schöne Land schon vor über einem halben Jahrtausend auf Schwabens edelste Söhne ausgeübt hat, in unsern Tagen und in unserem Land mit neuer Macht erwacht zu sein, die Sehnsucht nach dem sonnigeren Süden und blauen Himmel Italiens wieder wie ehebem Scharen schwäbischer Pilger, Forscher, Kolonisten in die Nähe der schönen Parthenope zu locken zu friedlichen Eroberungen. Und wieder ist ein Konradin Führer und Leiter: *Teucro duce et auspice Teucro!* Mögen der jungen Kolonie auf Cumä's Boden und der verjüngten *Societas Cumana* glücklichere Auspizien beschieden sein, als sie die Erinnerung an den letzten Staufer Konradin einzig rührend für ein Schwabenherz in uns weckt.

Nur mit stiller Behmut kann vollends der Deutsche, dessen Wiege am Fuß des Hohenstaufen steht, am wundervollen Gestade des neapolitanischen Golfes wandern, stets im Auge die viel farbige Turmspitze, die über der Kirche S. Maria del Carmine nahe am Hasen emporkragt über Schiffsmafen und Häusermafen. Dort ruhen seit 6 Jahrhunderten die sterblichen Ueberreste des letzten Hohenstaufen, ein einfaches Denkmal, gestiftet von dem bayerischen Kronprinzen Maximilian, bewahrt sein Andenken bei Fremden und Eingeborenen. Den kühnen Versuch, das Erbe seiner Väter, Unteritalien und Sizilien, wieder zu gewinnen, mußte der jugendliche Held mit dem Leben bezahlen, von des heiligen Königs Ludwig unheiligem Bruder Karl von Anjou 1268 auf dem Marktplatz von Neapel enthauptet:

„Er litt gemach den Todesstreich
Und thront getröstet nun im Himmelreich.“

Und wie der moderne Dichter, Konrad Ferdinand Meyer, in „Konradins Knappe“ den verwundeten schwäbischen Edelring rufen läßt:

„Ich socht und schrie: Dem jungen Staufer nach!
Die Napoli! bis ich zusammenbrach.“

so sind dem unglücklichen Staufenspröckling Tausende seitdem nachgezogen und haben ihre letzte Ruhestätte dort gefunden, Pilger an den hl. Stätten, Studenten an den italienischen

763

Hochschulen, Soldaten im Dienste von Fürsten und Städten, Handwerker und Kaufleute, die in Neapel und den benachbarten Städten Aversa, Capua, Gaeta, Castellamare, Sorrento sich niedergelassen. Fürs Leben und Sterben haben diese nach heutigem Begriff unermutet zahlreichen Fremdenkolonien in religiös-charitativen Bruderschaften¹⁾ sich zusammengeschlossen — deutsche Easen im welschen Lande, oft im heißen Süden dem Verdorren nahe, immer wieder aus dem Wüstenlande nationaler oder religiöser Entfremdung neuauflebend und der ursprünglichen Bestimmung zurückgegeben.

Das ist auch in kurzen Zügen Werden und Wachsen, Vergehen und Wiederaufblühen unserer neapolitanischen „Anima“, das uns Dr. Toll mehr fragmentarisch als zusammenhängend einheitlich organisch, deshalb vielleicht umso reizvoller, in seinem großen, dünnen Pergamentkodex — libri instar huius libri vir — dargestellt hat. Wem auch im fremden Land, dessen Schönheiten in Natur und Kunst ihn fesseln, nicht ganz der Heimatsinn verloren gegangen ist, wird sich vor allem um diese einst und heute noch bedeutsamen Stützpunkte deutschen Lebens kümmern, und aus ihrer wechselvollen Vergangenheit die Gegenwart verstehen lernen und um ihre Gestaltung und Erhaltung in der ungewissen Zukunft besorgt sein. In dem Buche Tolls sind jetzt die Blätter ihrer Geschichte offen aufgeschlagen, und die oft nahegerückte Gefahr, die deutsche Nationalstiftung ihrem ursprünglichen Zweck zu entfremden und sie in der Heimat wie im fremden Lande in Vergessenheit geraten zu lassen, dürfte auf lange Zeit wieder beseitigt sein.

Aus staatlichen und kirchlichen Archiven, den Archiven der Bruderschaft in Neapel, der Erzbischöflichen Kurie und der Gesellschaft für Neapolitanische Geschichte (Storia patria) und dem Wiener K. K. Haus-, Hof- und Staatsarchiv hat der Verfasser die Bausteine zur Chronik seiner „Anima“, des Kirchleins, der Bruderschaft und des Friedhofs mühsam in seinen Mußestunden „herbeigeschleppt“, vom Forscherglück vor allem durch die Auffindung der prachtvollen königlichen Bestätigungsurkunde der Konfraternität S. Maria dell' Anima begünstigt.²⁾

Im Jahre 1586 wandten sich die in der Stadt und Diözese Neapel ansässigen Deutschen, darunter besonders Wäcker aus Oberdeutschland, Schuster, Buchdrucker und Buchmaler, Holzschnitzer, Goldarbeiter, Uhrmacher, auch viele ehemalige Trabanten-Mitglieder der kgl. Leibwache der spanischen Vizekönige, an den Erzbischof von Neapel, Annibale di Capua (1578 bis 1595), und erbaten von ihm eine Kirche oder Kapelle, um dort deutschen Gottesdienst feiern und bei einem deutsch sprechenden Priester beichten zu können. Von der Kurie in Neapel wurde ihnen die Kapelle S. Maria de Terlizzi³⁾ noch im selben Jahre 1586 zugewiesen. Bald wurden die Statuten der alle Deutschen umschließenden religiös-charitativen Bruderschaft genehmigt, 1586 vom Erzbischof, 1595 vom Vizekönig und 1626 vom Papst. Gleichzeitig stifteten die also verbrüdereten deutschen Landsleute ähnlich wie in Rom ein deutsches Kranken- und Armenhospiz, zu dem 1630 noch „Doten“, Stiftungen zur Ausstattung von Brautleuten, kamen. Merkwürdig ist, daß Kirchlein und Bruderschaft nach dem Vorbild der deutschen Nationalkirche in Rom auch S. Maria dell' Anima genannt, und mit dem Namen auch deren Wapen, Madonna mit den (armen) Seelen, entlehnt wurde. Das Gnadenbild, heute noch über dem Hochaltar des neuen Kirchleins der deutschen Katholiken am Parco Margherita, Mariabild, umrahmt vom österreichischen Doppeladler und überragt von der Kaiserkrone, ist in prachtvollem Kupferdruck wiedergegeben. (Einschaltbild S. 8.)

Die neapolitanische Tochter der römischen Anima ging im Jahre 1622 mit der andern altehrwürdigen Nationalstiftung in Rom, der Erzbruderschaft S. Maria in Camposanto, eine noch innigere Verbindung ein, und blieb ihr auch affiliert unter den ganz neuen Verhältnissen der Deutschenseelsorge, die dem Rektor des Camposanto, de Waal, als Kommissär untersteht, von diesem hochverdienten, gelehrten Priester eigentlich erst begründet und organisiert worden ist. Wie dort,

machte sich auch hier bald der Gegensatz zwischen Hoch- und Niederdeutschen (Süd- und Norddeutschen im weiteren Sinn) geltend, der oft zu Spaltungen und Sondergründungen, z. B. in Florenz 1595, führte. Doch erklärten noch 1779 die Oberdeutschen, die in Neapel in der Mehrheit waren gegenüber den römischen Verbrüderungen, die Anima-Leitung als ihr ausschließliches Privileg, und zu diesem alten in Heimat und Fremde einst und jetzt noch grassierenden Erbübel der Deutschen kamen noch die Streitigkeiten zwischen „Tedeschi und Giannizzeri“, den zugezogenen und den in Neapel ansässigen Deutschen.

(Schluß folgt.)

¹⁾ Vergl. Doren, Alfred, Deutsche Handwerker und Handwerkerbrüderschaften im mittelalterlichen Italien. Berlin 1903.

²⁾ Dieses wichtige Dokument mit prachtvollen Miniaturmalereien, befand sich im Privatbesitz einer schon lange in Neapel ansässigen deutschen Familie.

³⁾ Nach ihren ursprünglichen Besitzern der Familie Ferrillo so genannt; sie befand sich im Seagio (Stadtviertel) di Porto.



Jahrgang 1910.

Nummer 17.

Sonntags-Beilage

zum Deutschen Volksblatt.

Verantwortlich: Redakteur Dr. A. Steinhauser
in Stuttgart, Urbanstr. 94.

Stuttgart, 24. April.

Druck und Verlag der Mt.-Ges. „Deutsches Volksblatt“
in Stuttgart, Urbanstr. 94. (91)

Inhalt: Deutsche in Neapel. (Schluß). — Von zwei hervorragenden religiösen Gedichtsammlungen. — Arme und Reiche. — Lese Blätter. — Literarisches.

A. N. Deutsche in Neapel.

Neue Beiträge zur Geschichte kirchlich-charitativen Lebens der deutschen Katholiken aus drei Jahrhunderten.

(Schluß.)

Werkwürdig, ja einzigartig ist die letztere Bezeichnung, deren Sinn und Ursprung, vom Verfasser Dr. Toll hier erstmals aufgeklärt, weitere Preise interessieren dürfte. Giannizzeri — Janitscharen hießen die Mitglieder der aus christlichen Renegaten bestehenden Leibwache des türkischen Sultans, geführt von den Abendländern in den Türkenkriegen und später selbst ein Schrecken ihrer eigenen Herren. Im Volksmund wurde diese Bezeichnung offenbar auf die Soldaten der aus Deutschen (größtenteils oder ganz) bestehenden Leibwache (Guardia tedesca) des spanischen Vizekönigs in Neapel angewandt, freilich wenig schmeichelhaft für die damals und zum Teil heute noch als Barbaren bezeichneten Nordländer. Dieser türkische Name ging auch auf die Nachkommen der „Trabanten“ über, die vielfach selbst nach Aufgabe des Militärdienstes als ehrsame Handwerker in Neapel verblieben oder nebenbei ein Handwerk ausübten, wie heute noch viele Leute der päpstlichen Schweizergarde. Und wie auf die Nachkommen dieser Garde scheint nach und nach der Name überhaupt auf alle in Neapel geborenen Deutschen übertragen worden zu sein. Erst durch Verfügung der Camera reale wurde der Streit zwischen anständigen und zugezogenen Deutschen in Neapel, hauptsächlich durch Neuordnung des Wahlmodus, beigelegt. (Toll, S. 56 ff.)

Eine Abänderung der Statuten mit folgenschweren Neuerungen brachten die Umwälzungen der napoleonischen Ära mit sich: in Zukunft sollten auch Neapolitaner als Mitglieder aufgenommen und zur Hälfte zur Kongregationsverwaltung zugelassen werden. König Franz I. von Neapel bestätigte die Veränderung 1829. (Toll S. 64 ff.) In diesem Jahr bestand die Bruderschaft nur noch aus fünf alten deutschen Brüdern und einigen Giannizzeri. Eine zeitgemäße Reorganisation der Anstalt wurde vergeblich vom österreichischen Vorkämpfer Graf von Rebzelttern 1844 angestrebt. Die diplomatische Korrespondenz zwischen dem K. K. Gesandten in Neapel und dem Staatskanzler Fürst Metternich und dessen Nachfolgern ist von Dr. Toll im dritten Teil seines Werkes (S. 76 ff.): „Die Anima und das deutsche Vaterland“ erstmals abgedruckt.

Wie Kaiser und Könige der Anima in Neapel ihr Wohlwollen und ihr Interesse auch fernerhin zuwandten, beweist die Schenkung des Kaisers Franz Joseph von Oesterreich: 1852 stiftete er der damals noch 1053 Dukaten jährlich einnehmenden Bruderschaft 1000 Gulden zum Bau eines Kapellchens auf ihrem neuen Begräbnisplatz. Der kaiserliche Adler sollte nicht umsonst im Wappen der Bruderschaft geführt sein, wann auch ein offiziell anerkanntes Schutzverhältnis nicht nachgewiesen werden kann. Erst nach der piemontesischen Okkupation scheint sich ein solches entwickelt zu haben aus den immer streng inoffiziellen Beziehungen des K. K. Gesandten zur Bruderschaft, die besonders der letzte österreichische Gesandte am Hofe des Königs beider Sizilien gepflegt hat, Feldzeugmeister A. v. Martini. (Toll S. 91.) In den stürmischen Jahren 1866 und 1871 erreichte

⁴⁾ Schon bei der Eroberung des Königreichs Neapel durch Gonzalvo Ferdinando di Cordova, dem ersten Vizekönig im Jahre 1502, waren deutsche Soldaten beteiligt, später bestand die Leibgarde meistens aus 70 Mann. (Toll, S. 2.)

sich die deutsche Nationalstiftung S. Maria dell' Anima in Neapel auch der tatkräftigen Unterstützung seitens der diplomatischen Vertreter Preußens, durch deren energisches Einschreiten sie vor dem Schicksal der religiösen Genossenschaften in Italien bewahrt wurde. (Toll S. 95.)

Und sie hat allen Stürmen standgehalten und ist ins neue Jahrhundert hinübergerettet worden, trotzdem das schüßende Dach, die altherwürdige Herberge der kirchlichen Bruderschaftsinteressen, im Jahr 1890 den Verschönerungsbestrebungen der Societa del Risorgimento von Neapel zum Opfer fiel. Auf Abbruch verkauft, erstand das deutsche Nationalarchiv in neuem schönerem Gewand, entsprechend dem neuen schöneren Stadtviertel im Parco Margherita; nach der Grundsteinlegung am 13. Juni 1898 ward die Kapelle am 31. Okt. 1900 eingeweiht. Noch rufen die Glöcklein des alten italienischen Margaretenturms die zerstreuten Deutschen zum Gottesdienst mit deutschem Gesang und Gotteswort: die eine ältere Glocke mit dem Doppeladler auf der Vorderseite und dem Bild der hl. Margareta auf der Rückseite und der Inschrift: »S. Maria del Anima anno Domini 1607.« Und das Motivbild der alten Bruderschaftskapelle blinkt huldvoll vom neuen Altar wie ehemals, den Schutz der Himmelskönigin im Leben und Sterben mit dem des Schirms von Kaiser und Reich vereint symbolisierend.

Interessant ist, was Toll S. 9 Anm. zu berichten weiß, daß das Altarbild einst nicht nur bei den Deutschen in Neapel in großer Verehrung stand, sondern auch bei andern Nationen. So hätten holländische, schwabische und bairische Seeleute bis zum Jahr 1781 für jedes in den Hafen von Neapel einlaufende Schiff in die Kirche der Anima 10 Karlinien (= 1 Dukaten = 4,25 Lire) geopfert und zum Dank für überstandene Stürme schöne Lampen gestiftet. Allerlei Weihgeschenke vor dem Altare bezeugten das Vertrauen auf den „Stern des Meeres“.

Und wie ehemals die Unterkirche der alten Bruderschaftskapelle den Kampofanto, die gemeinsame Begräbnisstätte, für die zur ewigen Heimat oft vor der geplanten Heimkehr Abberufenen bis 1834 bildete, so hat die untere Anima für ihre deutschen Kinder eine eigene Grabkapelle auf dem Friedhof Poggioreale errichtet. Also läßt sich's wieder, getrost, wenn auch in anderem Sinn, rufen: vedi Napoli e poi mori!

Zu einer reichen Fundgrube für Familiengeschichte, zu einer für Geschichte des Deutschthums in Italien unentbehrlichen Nomenklatur machen das Werk die vier Anhänge: 1. Die „Kirchenmeister“ (Vorstände oder Gouverneure) der Bruderschaft S. Maria dell' Anima. 2. Die geistlichen Leiter der Anima. 3. Das „Heiratsbuch“ (Verzeichnis der mit Toten ausgestatteten deutschen Bräute). 4. Das „Totenbuch“. Manche zweifellos echt schwabische Namen finden sich in diesen öfters nur aus Rechnungsbüchern chronologisch zusammengestellten oder ergänzten Matrikeln. Wie in Württemberg nicht wenige eingewanderte italienische Familien, besonders aus der Zeit des Herzogs Eberhard Ludwig, sich niedergelassen haben — echte und verkümmerte, der Endung nur beraubte italienische Namen verraten die welsche Herkunft —, so mögen zahlreiche einheimische, „oberdeutsche“ Geschlechter ihren Stammbaum hier über die Alpen im sonnigen Süden weiter verfolgen können; um nur eine Auswahl zu notieren: Sperle, Maier, Hertomer, Wideman, Bonerle, Raufcher, Schullheiß, Blöschle, Ruz, Schott, Schwab, Berger, Handschuh (Hundschuch), Mos, Koch, Werz, Pfeiffer, Schend,

⁵⁾ Leider hat sich bei Abbruch des Margaretenturms 1890 niemand um die jedenfalls interessanten alten Grabsteine oder Epitaphienplatten gekümmert.

Heim, Wehel, Moser, Wehrle, Stadler, Eberhard, Wittwer, Ostertag, Leuffel, Birke, Leuchle, Insele, Stehle, Negle, Ruhele, Hemele, Böle und andere Deminutiva. Manche von den zahlreich angeführten Goldschmieden werden wohl aus Schwäbisch-Gmünd stammen. Desters ist Alemanno als Nationale angegeben, ganz selten eine Ortsangabe beigelegt, wie im Totenbuch einmal: 1708 am 1. Februar starb: Pietro Baier, mercante (Kaufmann) di Ulma di Germania (il quale si faceva Catholico avanti la sua morte — der vor seinem Tode katholisch wurde). Bayern, Schweiz, Tirol, Flandern, Schlesien, Ungarn, Mähren, Oesterreich, Böhmen, Sachsen sind einigemal genannt.

Das Schönste schließlich an dem schönen Buch ist sein äußerer und innerer Schmuck. Ruhmenswert sind vor allem drei prachtvolle Kunstblätter in den Farben des Originals, die die erste, zweite und letzte Seite der S. 24 ff. beschriebenen R. Bestätigungsurkunde vom Jahr 1595 wiedergeben, eine seltene Probe barocker Miniaturmalerei des sechzehnten Jahrhunderts, wo die Buchmalerei anderwärts dem Verfall nahe war. Nicht weniger originell ist die Imitation der alterwürdigen Codexausstattung: Pergamenteinband mit Lederschnüren, mit Titel des Werks oben und dem Doppeladler, dem Wahrzeichen der „deutschen Nation“, in der Mitte der Vorderseite. Dazu die schwungvolle Widmung an Papst Pius X. mit dessen charakteristischem Autographenfaksimile. Alles zusammen ein verführerischer Anblick für einen Altertumsforscher oder eine Historikerseele um den Preis von 8 Mark.

Wer Neapel liebgewonnen hat, oder es liebgewinnen will, fördere durch Bestellung dieses prächtigen Werkes deutsche nationale Interessen, deutsche Religion und Caritas, Kinder der einen alle Nationen umschließenden Kirche! „Nimm und lies!“ Das etwas abgegriffene lateinische Rezensionentwurf erhält wieder eine frische Färbung im Blick auf dieses am sonnigen Golf von Neapel geborene Schriftstellerkind und seinen deutsch-amerikanischen geistigen, geistlichen Vater, Dr. Michael Toll — drum nochmals tolle, lege!